

Unser Planet.

Blätter

für Unterhaltung, Literatur, Kunst und Theater.

Herausgegeben von Ludwig Storch.

Unterhaltungsblatt.

N^o 121. (II. Jahrg.) Montag, den 23. Mai.

1831.

Friedrich August's Grabestimme.
(Phantasiegebild.)

In der Gruft seiner Ahnen der Herrliche schlief
Von des Vaterlands Schutzgeist bewacht,
Als Empörung wie Flammen die Hauptstadt durchlief
Jüngsthin in der schwärzesten Nacht.

Und er hob sich vom Kissen aus Asche, sein Ohr
Nur gewaltsam vom Leben berührt,
Und schwer brach sein Klagmuth in Worten hervor,
Wie dem Vater des Volks es gebührt:

„Was vernehm' ich? Sind's Feinde? Sind's Freunde wohl gar,
Die die friedliche Stadt überziehn?
Ist's der nordische — ist es der fränkische Kar —
Dessen Blitze von Kampfeslust glühn?“

„Rief der Geste sein Felsgrab im Meere zurück,
Meine Lande noch Eins zu entzwei'n?
Oder brach ein noch herberes Jammergebiet
Ueber Sachsen, das Theure, herein?“ —

Und der Hüter des Grabes, sein Antlitz bedeckt
Mit der Fittige blendendem Saum,
Entgegnet: „D' selbiger Geist, Dich erweckt
Bei dem Erw'gen kein nichtiger Traum!“

„Ja mit Wehmuth verkünd' ich's: kein äußerer Feind
Schwelgt im Mark Deiner Lande sich groß!
Und dennoch — o schmerzliche Wundlung! — beweint
Meine Seele ihr trauriges Loos.“

„Denn der Bosheit gelang es, durch Trevel und List
Zu vergiften manch treues Gemüth;
Zu bewirken, daß Bürger und Krieger im Zwist
Gleich gefährdet der Hauptstadt Gebiet!“

„Daß die Stimme des Rechts selbst vom Thron man nicht hört
In des Aufruhrs verderblichem Wahn, —
Indes, wie sich Wog' über Woge empört,
Sich die Rotten zum Angriffe nahen.““

„Schweig, Gefährte der Nacht! Dein Bericht ist der Tod
In verdreifachter Schreckengestalt!
Doch ergreife Dich in Wahrheit der Vaterstadt Noth,
Ward Dein Herz unter Särgen nicht kalt:

„D so schwinde Dich auf, wo mein Bruder im Rath
Meiner Nissen auf Gnade nur sinnt,
Und b'flügle die Edeln zu rüstiger That,
Eh' die laufende Stunde verriant!“

„Denn das Schwert muß dem Szepter als Hinterhalt stehn,
Und auf Strenge sich gründen das Recht, —
Und der Frevler verfallen in Schande und Pöhn,
Soll der Freie nicht werden zum Knecht!“

„Das Gesetz nicht ein Ball, ein durchlöcherter Schild,
Jedem Buben und Mörder ein Spott,
Der Regent nicht ein lebloses Marmorgebild,
Statt ein sichtbarer Zeuge von Gott!“ —

Der Geseignete sprach's, den Europa, die Welt
Den Gerechten, den Mildeu genannt,
Da er nimmer verderblich ein blutiges Bett
Ueber Leichen Erschlagener gespannt;

Doch wie er auch Treu' und Erbarmen gehegt
In frommer ächtchristlicher Brust,
Nicht minder Gesezskraft und Strenge gepflegt,
Wo irgend ihm Frevler bewußt.

Und der Schutzgeist, ein feuriger Lichtstrahl, entzwang
Sich vom Tode zum Leben empor,
Wo bald seine Warnung wie Feldruf erklang,
In der Fürsten versammeltem Chor.

Was trauf sich begab? Was man weiter vollbracht?
Dem Sänger nicht ward es vertraut!
Doch wurde seit jener unseligen Nacht
Nicht Haber, nicht Aufrühr mehr laut.

Friedrich Krug v. Nidda.

Hofmann und Paganini.

(Beschluß.)

Er fing an zu laufen, ging langsam, ging schnell, sang, weinte, erkand herrliche Arien, trieb sich umher, wiederholte seine schönsten Dramen, ward muthlos und kehrte sich zu mir um, indem er eine Stunde später endlich meine Frage beantwortete.

Ob es schön ist? Ob es schön ist? Mein Gott! Wozu eine solche Frage? — Er wurde immer lebhafter, erhob dann seine Stimme immer mehr, und wurde zuletzt ganz Musik, Körper und Seele. Nun ist mein Theodor im Himmel. Er singt diesmal für mich, durchläuft die Tonleiter, im Wechsel wüthend und sanft, ernst und burlesk, als Tyrann, junges Mädchen, vornehme Dame, Einfaltsmensch; er schmolzt, weint, lacht, wird betrübt, wird ein ganzes Drama, ein ganzes Orchester, ein ganzer Gott. Wie viele Thränen mußte ich diesen Abend um ihn vergießen! Wie viele Empfindungen hat er in meiner Seele aufgeregt! Da sah ich erst ein, wie viele Kunst und Leidenschaft in diesem Menschen herrschte; wie viele Poesie wir durch das verborgene Leben des Künstlers verlieren, wenn er, die Außenwelt verschmähend, nur für sich die Kunst betreibt, wenn er sich verbirgt, um auf seine Weise glücklich zu sein, wenn er seinen Ruhm wie eine Schande verhüllt, träumt, anstatt zu handeln, im Stillen denkt, singt und liebt, und glücklich liebt, gleich Ariel, oder Puck im Comernachtstraum.

Da sah ich auch ein, warum ich Theodor so liebte: Theodor ist die verborgene Kunst, die sich selbst nicht bewußt ist, die trunkene, träge, selbstsüchtige Kunst, dennoch aber die wahre, die volksthümliche; die Kunst, welche die Welt verachtet, aber einen Laden oder ein Weinhaus beglückt.

So sei denn nicht unzufrieden, Theodor, einen eben so großen Künstler, als Du bist, auf dem Theater gefunden zu haben. Ich weiß wohl, daß Du die Verbindung der beiden Worte: Kunst und Theater, Kunst und prächtige Toilette, Kunst und helles Licht, und beifallklatschende Menge, nicht begreifst, aber, Theodor, es gibt zum Glück Ausnahmen für diese allgemeine Regel der Poesie und des Drama. Glücklich ist der Künstler, welcher diese große Schwierigkeit überwindet: er tritt unter die Menschen wie eine Offenbarung ihrer Macht, er bringt ihnen ungekannnte Freuden, er lehrt ihnen die Gewalt des Schönen, wenn es einfach ist, wenn es allein und für sich selbst wirkt, er erweckt die in Seelen, gleich der Deinigen, schlummernden Leidenschaften, er zwingt sie, sich auswärts zu verbreiten, sich ihres gleichen zu enthüllen: er regt sie durch den Wett-eifer des Genies auf; er führt das junge Mädchen zur Entdeckung ihres innersten Gedankens, zur Offenbarung desselben mit Aufsehen, ohne über ihre Leidenschaft oder ihr Talent zu erröthen. Danke also dem Zufalle, der Dich endlich zur Sprache gebracht hat und der Dich

zwingen wird, nicht mehr Künstler für Dich allein zu sein.

Mit solchen Gedanken fanden wir uns an der Thüre des Weinhauses wieder. Die Wirthin war zu Bette, die großen Vorhänge umgaben dasselbe wie mit einer undurchdringlichen Mauer: die Lampe brannte noch. Theodor ergriff seine Geige, zog die noch übrige Saite auf, suchte seinen Bogen umsonst.

Morgen bringst Du mir einen Bogen mit, sagte er.

Wilst Du auch drei Saiten, mein Freund?

Er wiederholte: bringe mir morgen einen Bogen.

Als er aber sah, wie ich ihn ängstlich anblickte, um zu errathen, was ihm fehlen mochte, sagte er: Meine Freunde haben mir geschadet, ihre Sorge für mich hat mich verborben. Durch Euch, Ihr Elenden, habe ich keinen unglücklichen Augenblick gehabt, ich bin nie arm, nie krank gewesen: die Gesundheit bringt mich um. Was soll ich Großes vollbringen mit meinen fetten Wangen, meiner rothen Nase, meinen gescheitelten Haaren, meinem festen Schläfe und dem Magen, welcher Eisen verdauen könnte? Das Unglück hat mir gefehlt, die Verläumdung, das Spiel. Er ist hingegen arm gewesen, er hat gebettelt, noch ärger, er hat in seiner Kunst unterrichtet, er hat um zu leben, für seine Schüler chromatische Tonleitern aufgeschrieben, er hat Schüler gehabt. Begreiffst Du diese Qual? Zu kommen, einem Elenden ohne Seele, Herz und Geist zu sagen, thue dieß, thue jenes; dann ihm die Hand zu reichen. Und dieser Elende rühmt sich zehn Jahre später seines Lehrers, und sagt, indem er falsch und abscheulich spielt: Theodor war mein Lehrer, ich bin Theodors Schüler! Nein, wahrlich! So erniedrigt ist er gewesen. Er hat gespielt, hat sogar seine Geige verloren. Seine Geige! Der Italiener hatte kein Brod mehr. Leidenschaften, italienische Leidenschaften verzehrten ihn. Er ist verkannt, beneidet, verläumdert, verfolgt worden! Hast Du nicht gesehn, wie er mager und bleich ist, sein sterbendes Auge, seine krumme Gestalt, sein geisterartiges Aussehn? Daher ist er der Größte in seiner Kunst, der Erste, der Einzige, der zugleich Musiker und Sänger. Er denkt und giebt seinen Gedanken von sich: schon todt, lebt er immer; ein Mensch, den ich mit einem Hauche umwehen könnte und der mit einem Bogenstriche mich umgebracht hat.

Nur durch Leiden wird man ein Genie. — Laßt uns trinken, wenn es Dir gefällt.

Ich mußte Theodorn gehorchen: ich ordnete Alles auf seinem Theater, hob den Wald wieder auf, stellte die Hütte zurecht und zündete den Leuchter an.

Am andern Morgen waren wir Beide trunken. Uns Beiden war es zu vergeihen: Theodor ist ein Künstler, ich liebe Theodor und wollte ihn trösten.

Janin.

Reise-Zeitung.

Reise eines deutschen Malers durch Spanien
im Jahre 1829.

(Fortsetzung.)

In jeder Hinsicht befriedigt zogen wir weiter nach Valladolid. In Burgos hatte uns ein gar braver Mann, ein Oberlieutenant, dessen Eltern Deutsche gewesen waren, mit allem auf unsre Reise Bezüglichen hinlänglich bekannt gemacht. Wir verdankten ihm viel in der Kenntniß der Lebensart, Sitten, Gebräuche etc. Wir waren jeden Abend zusammen, entweder wir bei ihm oder er bei uns. Auch gab er uns die tröstliche Versicherung, daß wir nicht ungeplündert durch Spanien kommen würden, wenigstens könne sich dessen bis jetzt wohl schwerlich ein Reisender rühmen. Oft wenn ich in Burgos auf den Straßen zeichnete, riefen mir die Mädchen aus den Fenstern zu, ob ich einen Stuhl wolle? Sowohl nach Burgos, als auch nach Valladolid hatten wir von Paris aus Empfehlungen. In Burgos lernten wir einen Asturianer kennen, der uns Briefe nach der Hauptstadt von Asturien, Oviedo, mitgab. In Valladolid angekommen, eilten wir mit unsern Pässen sogleich auf die Polizei. Wie groß war mein Erstaunen, als man dort sogleich unsre Namen kannte und mit allen unsern Reiseverhältnissen bekannt war. Der ortige Beamte riß uns bald aus dem Traume. Er sagte: Wir haben hier einen königl. Befehl aus Madrid erhalten, der uns Ihre Ankunft und den Zweck Ihrer Reise verkündet. Diesen Befehl werden Sie auf allen Polizei-Büreaux in ganz Spanien finden, wohin Sie auch kommen; überzeugen Sie sich, wie wir ihn erfüllen! Mit diesen Worten rief er einen Subalternen herbei und las ihm den königl. Befehl vor; dann fügte er hinzu: Du wirst Sorge tragen, daß Alles pünktlich vollzogen werde und daß diese Herren nicht in ihrem Vorhaben gehindert werden, noch viel weniger eine Klage zu führen haben. — Haben Sie es verstanden? fragte er uns freundlich. Wir beurlaubten uns und legten uns sogleich ins Geschirr. Solche Aufnahme hatten wir in der That nicht erwartet. Wir fanden seine Aussage in allen Städten bestätigt. Kann man sich solcher Artigkeit von Polizeibeamten in England, Frankreich oder Deutschland rühmen?

Der Capitain General in Valladolid, welcher in der Provinz die Stelle eines Vice-Königs vertritt, ließ uns zu sich kommen. Er that sich uns als ein Freund der bildenden Künste kund, wünschte unsere Zeichnungen zu sehen und zeigte uns dafür seine Kunstschätze. Auch stellte er uns seiner ganzen Familie vor. Fanden wir nun hier und allenthalben, wohin wir bis jetzt gekommen waren, ein freundliches Entgegenkommen und humane Behandlung, so hielt dies Alles doch keinen Vergleich mit der Aufnahme und Behandlung, der wir uns in der Hauptstadt des Asturischen Gebirgslandes erfreuten, aus. Von Valladolid hatten wir sechs Tagereisen dahin und kamen über Leon. Ich möchte Asturien die spanische Schweiz nennen. Diese

Provinz wird von einem äußerst gutmüthigen und vorurtheilsfreien Völkchen bewohnt. Es zeichnet sich, wie fast jedes Bergvolk, durch Armuth an Lebensbedürfnissen und durch Reichthum an natürlichen geistigen Anlagen aus. Bald waren wir hier wie zu Hause und hatten Zutritt in jeder Familie. Zeichneten wir auswärts, so begleitete uns eine Gesellschaft junger Leute mit Guitarrenspiel und Gesang und machte uns jede kleine Beschwerde zum süßesten Genuß und zur angenehmsten Erquickung. Unser vierwöchentlicher Aufenthalt schwand dahin, daß wir glaubten, wir hätten vier Tage daselbst verlebt. Sie wußten bald, daß wir Protestanten waren und sie freuten sich unsrer Offenherzigkeit. Ich hätte wohl unter ihnen leben mögen; auch that mir der Abschied sehr weh. Wir reisten wieder durch die Asturischen Gebirge zurück nach Leon, eine von den Römern angelegte Pflanzstadt, und als wir auch hier fertig waren, ging's nach Zamora, eine sehr interessante Stadt am Duero, nahe an der portugiesischen Grenze und starken Handel treibend. Von da zogen wir weiter nach der denkwürdigen und schönen Stadt Salamanca, am Duero gelegen, über den eine noch von den Römern erbaute, sehr dauerhafte, steinerne Brücke fährt. Die Brücke hat fünf und zwanzig Bogen. Jede Seite des vieredigen Marktplatzes hat fünf und zwanzig Arkaden. Vor dem französischen Kriege hatte die Stadt fünf und zwanzig Mönchsklöster, fünf und zwanzig Nonnenklöster und fünf und zwanzig Collegien; kurz Alles geht auf die Zahl Fünf und zwanzig hinaus. Die Franzosen haben dem Späße mit der Anzahl der Klöster ein Ende gemacht. Die Universität zu Salamanca zählte 20,000 Studenten. Wir besahen die prächtige Bibliothek, die Kathedrale, die Schlösser des ehemals so gefürchteten Herzogs von Alba, und fanden viel zu thun. Dann zogen wir nach Avila und Securial durch Räuberbergen, wo Ausplündern und Todtschlagen nichts Seltenes ist. Aber so wie uns der Himmel bisher beschirmte hatte, so leitete er uns auch ferner. In Avila fanden wir einen Fabrikbesitzer aus Straßburg gebürtig. Er übergab uns seinem Schwiegervater, der diese gefährlichen Wege als Eselstreiber oft mit Fremden machte, und da sich dies Volk zusammen versetzt, so kamen wir glücklich durch. Im Vorbeigehen kehrte unser Führer alle Augenblicke in die Diebesnester ein, und sagte den dort auf Raub lauerten den wahrscheinlich, daß man uns ungehobelt ziehen lassen möchte, weil er für uns haften müsse. Dann besahen wir den großen Kasten St. Lorenzo oder das so berühmte Securial, das mich nur in Hinsicht seiner Kunstschätze und seiner prachtvollen Bibliothek befriedigte. Wir stiegen in die königliche Gruft; die Asche der Könige Spaniens wird in Marmorsärgen aufbewahrt. Von hier aus sieht man die neun bis zehn Stunden entfernte Residenz liegen. Auf großen andalusischen Eseln eilten wir nach Madrid. Auch auf dieser Route ist die Straße nicht ganz sicher. Wir kamen abermals ungerupft durch.

(Fortsetzung folgt.)

Neuestes Leben und Treiben auf unserm Planeten.

Aus Schwerin im Mecklenburgischen im Dec. 1830.
(Fortsetzung.)

Hieran haben die Großherzogl. Domänen unbezweifelt den größten Theil, indem in ihnen eine Masse bisher nicht gehörig benutzten Bodens der Kultur hingegeben, vielen Tausenden den Anbau unter beschränkten Eigenthumsverhältnissen gestattet, und eben so vielen Tausenden durch jene Wohnung und Unterkommen gesichert ward, wie man denn im Allgemeinen die rege Kraft nicht verkennen kann, mit welcher das fortschreitende Ausblühen unseres Landes durch wohlthätige, neue und veränderte Einrichtungen, Anstalten, Vereine, Erfindungen u. s. w., zu fördern gesucht wird, welches Bestreben mein weiterer Bericht in etwas darthun wird.

In der diesjährigen Hauptversammlung des patriotischen Vereins, der für den gemeinsamen Zweck des Wohles unseres Vaterlandes schon so Vieles gethan, verbreitete man sich außer vielen andern Gegenständen über die zu errichtende öffentliche Ausstellung vaterländischer Kunstwerke, Fabrikate und Produkte, über die Gründung eines landwirthschaftlichen Instituts, über Thierschau, sowie über die Verbesserung des Dorfschulwesens, von welchem letztern, so wie von den Bürgerschulen ich Ihnen in meinem vorigen Berichte nicht viel Eröstliches anzudeuten im Stande war. Doch der beharrliche Eifer ächter Vaterlandsfreunde und die Milde unseres Fürsten machen auch hier den Anfang kräftiger Hülfe durch das neu gegründete Seminar zu Ludwigslust, welches hauptsächlich die Bell-Lancaster'sche Lehrmethode in Anwendung bringen, und gewiß um so zweckmäßiger sein wird, als sich an die Reorganisation dieser Anstalt große Hoffnungen für das Elementarschulwesen in unserm Lande knüpfen. Die bisherige Nichtbeachtung der Elementarschulen, welche sich in größern Städten noch mangelhafter zeigen, als selbst in manchen kleinern, ist um so auffällender, wenn man bemerkt, wie dringend der Staat dahin arbeitet, Industrie und Gewerbe zu heben, diese Bestrebungen aber nothwendig ohne Erfolg bleiben müssen, wenn nicht die Gemeinden ihre Schulen so einrichten, daß eine kenntnißreichere und in Gesinnung tüchtige Jugend sich heranbilde; wenn man ferner wahrnimmt, daß der Mittelstand, der vorzüglich an die Künste, den Handel und das Gewerbe gewiesen ist, einer ganz andern Durchbildung bedarf, als die Sprach- oder philologischen Seminarien, woran wir für die bestehenden Verhältnisse vielleicht zu viel besitzen, zu geben vermögen. Eine schnelle und durchgreifende Verbesserung derjenigen Schul-Anstalten, welche das Bedürfnis des Bürgerstandes näher in's Auge fassen, möchte also das zunächst liegende Werk der Noth und der Liebe sein, welches man denn auch zu erkennen scheint; wenigstens spricht dafür die anderweitige Gründung einer Bürgerschule von vier Klassen in Grabow.

Zu Rostock ist jüngst noch ein philologisches Seminarium errichtet worden, dessen Statuten von dem Großherzog bestätigt worden sind. Jährlich wird künftig eine philologische Preisaufgabe gestellt werden, deren Beantwortung nicht blos den Mitgliedern des Seminariums, sondern auch andern dort Studirenden gestattet ist. Die gekrönte Preisschrift soll auf Kosten der Seminar-Kasse gedruckt und an des Großherzogs Geburtstag ausgegeben werden. Ueber die Zuerkennung des Preises von sechs Friedrichsd'or, haben neben dem jedesmaligen Director der Anstalt die Decane der vier Facultäten zu entscheiden. Unsere neu errichtete Medicinal Commission unter dem Directorium des Justiz-Ranzlei Directors von Göllich hat gleichfalls in Rostock ihren Sitz.

Manche der seit dem Jahre 1782 bestehenden Statuten der ritterschaftlichen Brand-Versicherungs-Gesellschaft sind im Laufe der Zeit entweder überflüssig oder unanwendlich geworden. Auf Antrag des engeren Ausschusses unserer Ritters- und Landschaft, dieselben einer allgemeinen Revision zu unterwerfen, wodurch der Zweck der Gesellschaft noch mehr befördert werde, haben diese Statuten wesentliche Zusätze und Verbesserungen erhalten, die jedoch erst vom 31. Januar 1831 an, bis wohin es bei den bisherigen Vorschriften bleibt, ihre Anwendung finden können.

Der Boizenburger Wollmarkt ist diesmal über alle Erwartung unbedeutend, dagegen sind die Resultate des diesjährigen Güstrower Wollmarktes ungemein günstig und erfreulich gewesen. Die Concurrenz der so sehr zahlreichen Käufer, namentlich der Engländer, Schweden, Dänen, Hamburger, Lübecker, Braunschweiger, ferner der inländischen Kaufleute, so wie der inländischen, Salzwehler und anderen Fabrikanten, wirkte günstig auf einen, den Erwartungen der Producenten entsprechenden, schnellen Absatz.

Nicht minder erfreulich sind die Berichte über den blühenden Zustand der Rostocker Sparkasse, so wie über das städtische Institut zur Erziehung und Versorgung unverheiratheter Töchter bürgerlichen Standes in Schwaan.

(Fortsetzung folgt.)

B u n t e s.

Man fragte eines Tages den englischen Dichter Byron, ob er in Frankreich keinen Original-Charakter angetroffen habe, den er in seinem Tristram Shandy irgendwo hätte anbringen können. „Nein, entgegnete er, die Menschen gleichen dort dem Gelbe, dessen Gepräge durch's viele Reiben verwischt ist!“